



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 8. Mai 1884.

Nr. 214.

Nochmal die Stettiner Pfennigsparsasse.

Es soll nicht der Zweck dieser Zeilen sein noch einmal die großen volkswirtschaftlichen Vorzüge des Pfennigsparsassensystems hier zu erörtern, da solches in der Stadtratsversammlung vom 1. Mai in den Herren Justizrath Bohm, Dr. Wolff und Dr. Amelung warme und würdige Vertretung gefunden hat — wenigstens dieselbe auch nicht hinreichend genug war, um den bedauerlichen Beschlusse dieser Versammlung zu verhindern. Es sollen sich meine Worte vornehmlich an den Herrn Oberbürgermeister Haken, als prinzipiellen Gegner der Pfennigsparsassen richten, der in der Rundgebung seiner persönlichen Ansicht sich nicht enthalten konnte, das ganze Pfennigsparsassenwesen als „Spielerei“ zu bezeichnen. Ich glaube in dieser Aeußerung eine Beleidigung gegen alle Betheiligten und Förderer dieses bisher nur und ausschließlich segensreich wirkenden Instituts erkennen zu müssen. Eine Beleidigung, welche nicht nur mich und die übrigen Herren des Kuratoriums der früheren Pfennigsparsasse, sondern auch die königliche Regierung trifft, die für meine Wirksamkeit im Interesse der Pfennigsparsassenjache mir ihren Dank und ihre Anerkennung aussprechen ließ. Zu dieser einen öffentlichen Beleidigung fügte der Herr Oberbürgermeister Haken noch eine zweite, indem er die Wirksamkeit der Pfennigsparsasse als ein Fiasco bezeichnete, während der geehrte Herr wissen konnte und wissen mußte, daß die private Pfennigsparsasse in kaum mehr als 3 Monaten eine Sparsumme von 32,000 Mark in die städtische Sparkasse deponirt hat. Herr Oberbürgermeister Haken muß ferner wissen, daß nicht der Mangel an Betheiligung an dieser Pfennigsparsasse, sondern die täglich wachsende Zahl der Anhänger der Pfennigsparsasse die Ursache war, daß das Kuratorium sich genöthigt sah, die private, so vornehmlich geleitete Pfennigsparsasse nicht zu schließen. Nicht, weil der erhoffte Erfolg ausgeblieben, sondern weil er über alle Erwartung groß war und immer größer wurde, sagte sich das Kuratorium und vornehmlich ich mir, dies kann und muß einzig und allein eine behördliche Direktion in die Hand nehmen. Mit Schmerzen trennte ich mich von einem Werke, auf dessen Schöpfung ich noch heute stolz bin und nur bedauern kann ich, daß die städtische Behörde ihre Augen gegen diese glänzenden Erfolge derart verschließen konnte, daß das Oberhaupt der Behörde kalten Blutes solche als ein Fiasco bezeichnen zu können sich berechtigt glaubte. Anerkannte Autoritäten auf volkswirtschaftlichem Gebiete, wie A. Lammer, die Professoren Dr. Victor Bohmert und Dr. Arthur von Stundt, die bezeichnet im „Nordwest“, wie in der „Social-Korrespondenz“ die Stettiner Pfennigsparsasse als eine „Blüthe“ bezeichnet. Was die „Spielerei“ betrifft, welche Herr Oberbürgermeister in der Arbeit des Kuratoriums, wie in den warmen Empfehlungen und Aufmunterungen der königlichen Regierung für die Pfennigsparsasse entdeckt haben will, so steht Herr Haken mit dieser seinen Entdeckung, wie ich glaube ziemlich vereinzelt da und jedenfalls nicht auf der wissenschaftlichen Höhe. Nur Herr Cohn steht ihm zur Seite, der die Pfennigsparsassenjache oder die Reform der Sparsassen für eine „Möbelfrage“ hält. Nun kann man freilich nicht leugnen, daß Herr Cohn als Chef eines großen Modeartikelführenden Geschäfts in der Modefrage eine Autorität ist, indessen will mich bedünken, daß auch hier zwischen Mode und Mode ein großer Unterschied ist, daß ein Mann, dessen Urtell in der Modefrage über Knöpfe und ähnliche Artikel von Gewicht sein mag, in der nationalökonomischen Frage, ob eine Sparsassenform angezeigt und berechtigt sei, sich als recht unvorsichtig und wenig orientirt erweisen kann. Ich kann daher auch der Ansicht des Herrn Cohn keine große Bedeutung beilegen, sondern betrachte sie mehr als Phrase, deren realen Inhalt er zu beweisen nicht im Stande sein dürfte. Ihm, wie dem Herrn Oberbürgermeister Haken stelle ich gern die letzten Jahrgänge des „Nordwest“, wie der „Social-Korrespondenz“, als auch die „Tabellarische Zusammenstellung der Betriebsergebnisse und Einrichtungen von 131 Pfennigsparsassen Deutschlands“ von H. Klein zur Verfügung, um sich über die Frage wissenschaftlich zu orientiren und ein wirklich begründetes Urtheil zu verschaffen. Mögen sie mir oder den geehrten Stettiner Mitbürgern aus diesem statistischen Material beweisen, daß ihre Ansicht, die Pfennigsparsassen seien „Spielerei“ oder „Möbelfrage“, begründet ist, dann will ich mich gern begeben. Wenn sie aber dies nicht können, und ich weiß, daß dies

unmöglich ist, dann wird es auch mir erlaubt sein, ihre ohne jeden Beweis, wohl selbst ohne genügende Kenntniß der Sache in die Welt geschleuderten und mich und meine Freunde verlegenden Anschuldigungen für unpassend und wenig entgegenkommend zu erklären. Unpassend einer Behörde, wie die königliche Regierung, gegenüber, die mit allen Kräften für die Einführung einer städtischen Pfennigsparsasse eingetreten ist, wenig entgegenkommend, sogar wenig rücksichtsvoll der Stettiner Bevölkerung und namentlich den zahlreichen Arbeitern gegenüber, die von der städtischen Verwaltung erwarten und fordern können, daß ein Theil des von ihnen der Stadt durch die städtische Sparkasse zugeführten großen Ueberschusses zum Wohl und zur sittlichen Hebung des Volkes, namentlich des so höchst wichtigen Arbeiterstandes Verwendung findet. Es steht mir hier nicht der Raum zu Gebote, um den sittlichen Nutzen zu beweisen, den die Pfennigsparsassen erzielt haben, und der von einer „Spielerei“ weit entfernt ist. Mir liegt aber so erschöpfendes Material vor, daß es mir ein Leichtes wäre, den Herren Haken und Cohn schlagend an die Hand zu geben, wie sie ohne hinreichende Sachkenntniß geurtheilt haben. Willst du nicht dazu eine öffentliche Versammlung Gelegenheit, in der ich alsdann nicht ermangeln werde, dieses Material zur Kenntniß zu bringen. Für heute verzichte ich darauf, den Herren zu beweisen, wie leicht, billig und einfach es der Verwaltung einer städtischen Sparkasse ist, Pfennigsparsassen ins Leben zu rufen.

Hans von Jankowsky.

Deutschland.

Berlin, 7. Mai. Betreffs der Entscheidung über das Sozialistengesetz wird jetzt im Gegensatz zu der in den letzten Tagen herrschenden Meinung von fortgeschrittlicher Seite mit entschiedener Bestimmtheit die Meinung so aufgestellt, daß die Ablehnung der Regierungsvorlage (eben so, wie der Windthorst'schen Anträge) völlig sicher sei. Man will wissen — und zwar aus bester Quelle, d. h. also von den Betreffenden selber — daß 57 Zentrumsmitglieder gegen das Gesetz zu stimmen entschlossen sind. Der Rest des Zentrums werde theils abwesend sein, theils für die Vorlage votiren. Unter den 57 sollen sich Windthorst und v. Schorlemer, also die beiden hervorragenden Führer der Fraktion befinden. Ferner wollen die fünfzehn Elbschloßbringer in Berlin erscheinen und dagegen stimmen. Das wären schon 72 Stimmen. Von der „deutschen freien“ Partei würden höchstens 20 gegen das Gesetz votiren, theilweise auch vielleicht abwesend sein oder sich mit einer motivirten Erklärung der Stimmenthaltung enthalten. Hierüber wird erst die morgen stattfindende deutsch-freie Fraktionssitzung volle Klarheit bringen. Achtzig Mitglieder würden jedenfalls anwesend sein und die Vorlage ablehnen. Damit steigt die Zahl der Reinsagen auf 152. Hierzu die Bismarck's (18), Socialdemokraten (13), die Volkspartei (9) und die sechs „Wilden“ gerechnet, deren negatives Votum ebenso sicher ist, wie ihre Anwesenheit an dem entscheidenden Tage im Reichstagsaal, ergäbe 198 sichere Stimmen gegen das Gesetz, d. h. die absolute Mehrheit (selbst wenn man annimmt, daß auch die dem Gesetze günstig gestimmten Fraktionen alle vollständig auftraten), denn zwei Mandate sind z. B. im Reichstage erledigt. Wir halten dieser Berechnung gegenüber an dem Standpunkte fest, den wir auch der entgegengegesetzten Annahme gegenüber stets vertreten haben, daß nämlich das Abstimmungsresultat nach wie vor unsicher bleibt.

Der Minister für Handel und Gewerbe hat den Oberpräsidenten folgenden Erlaß zugefertigt:

Der wachsende Umfang des deutschen Exporthandels nach dem Auslande hat unter Anderem die Folge gehabt, daß die Anfragen über die in den fremden Staaten geltenden gesetzlichen und reglementären Vorschriften über Zölle und Steuern, den Verkehr der Handelsreisenden, über Waarenmuster, Grenzpolizeiverordnungen, sanitäre und veterinärpolizeiliche Beschränkungen und über andere auf den internationalen Güterverkehr bezügliche, in den Handelsverträgen des deutschen Reichs geregelte Verhältnisse bedeutend zugenommen und insbesondere auch die Beschwerden und Reklamationen wegen angeblich geschädigten Verkehrs fremder Behörden in erheblichem Umfange sich vermehrt haben. Die Reichsverwaltung läßt es sich angelegen sein, die legalen Interessen des deutschen Handels und der deutschen

Industrie im Auslande nach Kräften zu unterstützen und zu fördern, und sie bemüht sich insbesondere, deutschen Interessenten, welche ihre Vermittelung gegenüber ausländischen Behörden in Anspruch nehmen, zu ihrem Rechte zu verhelfen. Dabei wiederholt sich in dessen bedauerlicher Weise die wenig ermutigende Erfahrung, daß die Intervention der Reichsbehörden in zahlreichen Fällen angerufen wird, in welchen die deutschen Antragsteller bestehende Gesetze oder Verordnungen des Auslandes unbeachtet gelassen haben, in welchen also die erbetene Intervention in der Regel von keinem oder nur geringem Erfolge begleitet ist. Es wäre dringend zu wünschen, daß die betheiligten deutschen Kreise sich in dieser Beziehung besser unterrichten möchten, als dies bisher der Fall zu sein pflegte. Ich weise deshalb wiederholt darauf hin, daß das vom Reichsamt des Innern herausgegebene „Deutsche Handels-Archiv“ (Verlag der königlichen Hofbuchhandlung von Mittler und Sohn) daher alle für Handel und Verkehr wichtigen Gesetze, Verträge und Anordnungen des In- und Auslandes in thunlichster Vollständigkeit fortlaufend veröffentlicht. Eine besondere Beachtung finden hierbei die zwischen dritten Staaten abgeschlossenen Zoll- und Handelsverträge. Dieselben sind auf anderem Wege den deutschen Interessenten nur schwer zugänglich; ihre Kenntniß aber ist um deswillen von großer praktischer Bedeutung, weil Deutschland im gesammten Auslande mit ganz unerheblichen Einschränkungen die Rechte der Meistbegünstigung hinsichtlich des Handels und Verkehrs genießt und somit alle zwischen dritten Staaten vereinbarten Begünstigungen und Erleichterungen, insbesondere alle Zollermäßigungen auch von den deutschen Interessenten in Anspruch genommen werden können. Ferner bilden die statistischen Jahresnachweise über den internationalen Waarenverkehr der einzelnen Länder werthvolle Fingerzeige für die deutsche Export-Industrie über den Bedarf des Auslandes an fremden Erzeugnissen.

Die Oberpräsidenten werden daher angewiesen, das „Deutsche Handels-Archiv“ den betreffenden Kreisen mit dem Bemerkens zu empfehlen, daß als Supplementband zu demselben im Januar d. J. eine Zusammenstellung der Zolltarife des In- und Auslandes veröffentlicht worden ist.

Der Entwurf betreffend die Subventionirung von Dampferlinien von Ostasien nach Australien wurde bei Auflösung des Reichstages vorläufig vertitelt. Dieser Entwurf ist von den Ausschüssen bereits angenommen und wird unverzüglich an das Plenum des Bundesrathes gelangen, welches sicher seine Zustimmung nicht versagen wird, zumal da sämtliche Bundes-Regierungen ihr Einverständnis ausgesprochen haben.

Der nunmehr vom Bundesrath angenommene Gesetzentwurf wegen Abänderung der Maß- und Gewichtsordnung, welcher von Sachsen beantragt worden ist, entspricht im Großen und Ganzen den Anträgen, welche die Normal-Maßungs-Kommission auf Herstellung des reinen Decimal-Systems in dem Gesetz schon wiederholt gestellt hat. Der Entwurf wird jedenfalls im Reichstags seinem Schicksal entgegen.

Der erwähnte gestern im Bundesrath angekündigte Entwurf gegen den Mißbrauch von Sprengstoffen ist bis jetzt den Mitgliedern noch nicht zugegangen; dagegen hört man, daß die letzteren sämtlich sofort Instruktionen von ihren Regierungen eingefordert haben, um erforderlichenfalls an die Verathung herantreten zu können. Inzwischen wird berichtet, daß die Verhandlungen zwischen den Regierungen wegen internationaler Abmachungen über den Handel mit Sprengstoffen eifrig fortgesetzt würden und daß augenblicklich Aussicht vorhanden sei, von einer Reihe von Staaten die Frage so geordnet zu sehen, daß die Fabrikation von Sprengstoffen durch Ueberlassung an Privatpersonen ausschließlich durch den Staat erfolgt, wie dies jetzt schon mit dem Schießpulver gehandhabt wird. Eine derartige Anregung ist von Rußland ausgegangen und augenblicklich Gegenstand der Erörterung zwischen einzelnen Kabinetten.

Die „Re.-Zig.“ läßt sich aus Rom unter dem 6. d. Mts. telegraphiren:

„Die Verhandlungen wegen des Nachfolgers für Kardinal Ledochowski als Bischof für Posen-Galizien sind im lebhaftesten Gange und der Entscheidung näher gerückt. Die Ernennung Litowsk's (Nogens des Brieser-Seminars) ist wahrscheinlich, da der Prälat Janiszewski unmöglich und Propst Adam als Deutscher der Diöcese nicht genehm ist.“ Es scheint sich demnach in der That so viel zu be-

stätigen, daß nach mehrmonatlichem gänzlichen Stillstande in allerjüngster Zeit die Verhandlungen zwischen Herrn von Schöller und Jacobini wieder aufgenommen worden sind. Die Hauptfrage ist nur, welches Zugeständniß und ob der Papst überhaupt ein solches für die etwaige Annahme des Ledochowski'schen Verzichtes erhält.

Die vorjährige Ausstellung auf dem Gebiete der Hygiene und des Rettungswesens hat, insofern sie sich auf Militär-sanitätswesen bezog, einen Abschluß gefunden, der zur allgemeinen Befriedigung gereichen wird. Am 3. Mai hat nämlich die von uns bei ihrem Zusammentritt bereits erwähnte Konferenz von chirurgischen Autoritäten, höheren Militärärzten und Vertretern der freiwilligen Krankenpflege beendet, welche auf Anregung Ihrer Majestät der Kaiserin durch das Kriegsministerium zum 21. April zusammenberufen war, um zu berathen, wie weit die Ergebnisse der gedachten Ausstellung für das Sanitätswesen der Armee im Felde nutzbar gemacht werden könnten. Den Vorsitz in der Konferenz führte Se. Excellenz der Wirkl. Geh. Rath v. Langenbeck. Aus der Zahl der Theilnehmer nennen wir die Generalärzte à la suite und Prof. J. J. Bardenheuer, v. Bergmann, Gömberg, Volkman, die Generalärzte Roth (Sachsen), Wagner, v. Fichte (Württemberg), Mehlhausen, Wenzel, Friedrich (Bavaria), den kaiserl. Kommissar und Militär-Jaspeliter der freiwilligen Krankenpflege Fürsten v. Pleß Durchlaucht, den Vorsitzenden des Zentralkomitees der Vereine vom Rothen Kreuz, Senatspräsidenten von Holleben, den Oberabsatz 1. Klasse, Direktor des Reichs-Gesundheits-Amtes Dr. Struck, den Geheimen Ober-Medizinalrath Dr. Eulenburg vom Kultusministerium, den dirigenden Arzt am Augushospital Professor Küster, den Eisenbahndirektor Werhan vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Das Kriegsministerium war bei den Beratungen durch Kommissare vertreten, deren ältester der Generalarzt 1. Klasse Coler von der Mil.-Med.-Abtheilung war.

Ueber die in den Räumen des Kriegsministeriums geführten Verhandlungen sind wir nicht in der Lage etwas Näheres zu bringen, da sie sich in ihren Details selbstverständlich der Öffentlichkeit entziehen. Wie wir indes hören, handelte es sich im Allgemeinen um diejenigen Fortschritte und Leistungen, welche in der Wundbehandlung, im Krankentransportwesen und in der Unterbringung Kranker und Verwundeter auf dem Kriegsschauplatz durch das letzte Jahrzehnt erzielt sind und auf der Hygiene-Ausstellung mehrfach in mustergheltiger Weise vor Augen geführt waren. In Folge der eingehenden Vorarbeiten der Militär-Medizinalabtheilung wurde über die Annahme dieser Verbesserungen in der Konferenz ein vollkommenes Einvernehmen erzielt, als dessen wichtigstes und gegenwärtigstes Resultat die allseitig zugestandene Förderung der ganz strengen Antiseptik mit fertig vorbereitem Material bei der Wundbehandlung im Felde zu verzeichnen ist.

Auch auf den beiden anderen Gebieten sind Verbesserungen in Aussicht genommen worden, welche den verwundeten Soldaten zum Segen gereichen werden, wenn gleich es sich hier nicht um so tiefgreifende Änderungen handelte, wie auf dem Felde der Wundbehandlung, dessen Entwicklung in den letzten 15 Jahren mehr gefördert worden ist, als in Jahrhunderten vorher.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß hierdurch in Zukunft Tausende von Menschenleben mehr erhalten werden, als früher.

Es ist geradezu erstaunlich, wie sich die Hausindustrie der russischen Bauern, welche derselbe auch mit sich nimmt und weiter treibt, wenn er nach Sibirien, den Amurlanden oder nach Turkestan auswandert — nach Westen ist er bekanntlich gar nicht zu bringen —, auf alle möglichen Branchen der Industrie ausgebreitet hat. Da werden in gewissen Gegenden Treibhölzer und Präparatierarbeiten, dann Spielwaren aller Art, Wärsen, Haken, Tische, Spiegel, Möbel, Schmiedearbeiten, Tischlerarbeiten, Wagn, Nägel, Eggen, Leder, Färbearbeiten, Leinwandweberei, Spitzenklöppelei, Schlosserarbeiten, selbst Emailarbeiten und Juwelierarbeiten. Und immer hat sich die eine oder die andere Branche in einer ganzen Gegend festgesetzt, so daß die Fabrikate dieser Hausindustrie durch das ganze Reich vertheilt werden müssen. Diese Industrie bedürfte nun vor allen Dingen einer besseren Organisation, und sie könnte, wenn ihre Lehrlinge besser unterrichtet würden, wenn ihre bessere Werkzeuge und Methoden an die Hand ge-

geben würden, noch eine weit größere Bedeutung erlangen, als sie sich selbst errungen hat; sie würde dann auch besser im Stande sein, dem zwar noch nicht sehr wirksamen, aber sich immer mehr verstärkenden Drängen der heranwachsenden und von der Wirtschaftspolitik der Regierung begünstigten Großindustrie zu widerstehen und sich ihr gegenüber länger zu erhalten. Für die russische Gesellschaft ist dies von großer Wichtigkeit, weil der Bauer ohne diese Zuhilfe aus der Hausindustrie überhaupt nicht zu leben vermag.

Bei uns in Deutschland liegt die Nothwendigkeit, solchen Nebenverdienst zu suchen, nicht so allgemein vor wie in Russland. Nur in gewissen Gegenden, welche zu einem fortwährenden landwirtschaftlichen Nothstande verurtheilt sind, hat die Noth, die große Lehrmeisterin, zu ähnlichen Nebenbeschäftigungen getrieben und diese sind ebenfalls von Alters her überkommen. In anderen Gegenden thäte es dringend Noth, daß derartige Nebenverdienst eingeführt würde, wenn die arme Bevölkerung auf eine höhere Kulturstufe gehoben und eines auskömmlicheren Lebensunterhalts theilhaftig gemacht werden soll. Darum verdient die Förderung der Hausindustrie auf dem Lande in gewissen Landstrichen die eifrigste Sorge der Regierungen und die aufopfernde Liebeshätigkeit der Gesellschaft. Manches ist bereits in Gang gebracht, Anderes wird sicherlich noch eingeleitet werden. Der große Vorzug der heutigen Gesellschaft vor derjenigen, welche in älteren Zeiten und in früheren Jahrhunderten gelebt und gewirkt hat, besteht eben darin, daß man die bestehenden Schäden aufsucht und auf Abhülfe kauft, und bei der Abhülfe thätig zugreift.

Seit einiger Zeit wird dem Handfertigkeitsunterricht in den Volksschulen die verdiente Sorge zugewendet. Es fehlt aber noch an einer systematischen Zusammenfassung dieser Bestrebungen. Im Thüringer Walde, im Harz, im Erzgebirge, am Saunus und Westerwalde u. dgl. bestehen schon von alten Zeiten her Hausindustrien, deren Erträge die ungenügenden Erträge der dürrigen Acker zu vervollständigen und die in rauhem Klima reichlicher vorhandene Zeit mit lohnender Arbeit auszufüllen bestimmt sind. Hier müßte die Lehre mit besseren Werkzeugen, mit besseren Vorbildern, mit besseren Methoden zu Hilfe zu kommen suchen. In anderen Gegenden, z. B. im Posen'schen, im Westpreußen, in der Kaschau, in Masuren, müßte man darauf sinnen, die ländliche Bevölkerung, welche noch in der äußersten Unkultur und Armuth steht, für den Betrieb einer Hausindustrie zu erziehen. Jener westpreussische Edelmann, der sich vor einigen Jahren erst weigerte, als Schulpatron zu den Kosten des Arbeitsunterrichts für Mädchen die geforderten Beiträge zu leisten, und dabei äußerte, es sei verwerflich, die Mädchen im Stricken und Nähen zu unterrichten, man sollte ihnen lieber Unterricht erteilen, wie man Dünger austreten und laden solle, mag für ein Ueberbleibsel prähistorischer Anschauungen gelten. Aber man sieht doch aus diesem Beispiel, mit welchen dicken Vorurtheilen man zu kämpfen haben wird, wenn man der Sache näher zu treten sich entschließt.

Wer den elenden Zustand kennt, in welchem der Kaschauer auf einem unfruchtbaren und unkultivierten Acker lebt — der General Rapp, als er französischer Gouverneur von Danzig war, pflegte zu sagen, nachdem er diese nach Danzig zu Markt kommende Bevölkerung kennen gelernt hatte, sie könne ihm den Verdacht ein, daß er Menschen vor sich habe: un soupçon d'humanité —, der wird darüber nicht zweifeln, daß diesen armen Leuten durch landwirtschaftlichen Betrieb niemals wird aufgeholfen werden können, daß ihnen aber durch eine passende Hausindustrie, der sie sich in den jetzt müßig verbrachten und im Branntwein vergehenden freien Stunden befließen, gründlich geholfen werden würde. Und derartige, dunkle, in Noth und Elend dahinstehende Winkel giebt es im deutschen Vaterlande leider noch recht viele und recht hülfbedürftige, denen eine verständig ausgeführte, klug angepasste und gut organisierte Hausindustrie zum wirtschaftlichen und menschlichen Segen gereichen würde.

Essen, 6. Mai. Der Polizei-Sergeant Ufer und der Feldhüter und Bureaudirektor Brand aus Altenessen, welche im August v. M. den Maschinenmeister Blanz aus Berlin unter barbarischen Mißhandlungen über die Grenze gebracht und sich seiner dort dadurch entledigt hatten, daß sie ihn in den Chausseegraben warfen, in welchem er hilflos liegen blieb und verstarb, standen gestern deshalb unter der Anklage der vorsätzlichen Körperverletzung und Verlassung einer hilflosen Person in hilfloser Lage vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Die Verhandlung währte bis Nachts 10 Uhr und die Verurteilung des Urtheils wurde bis heute Vormittag 11 Uhr ausgesetzt. Dasselbe lautete gegen Brand auf elf Monate, gegen Ufer auf acht Monate Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre und sechs Monate bzw. zwei Jahre und vier Monate beantragt.

Kairo, 29. April. Von dem aus dem Sudan zurückgekehrten Missionär, der der „Pol. Kor.“ schon einige werthvolle Berichte über dortige Verhältnisse geliefert hat, liegt eine neue Zuschrift vor, der wir Folgendes entnehmen:

Berber ist nun von Feinden eingeschlossen. Für die Person des Gouverneurs Hussein Pascha Chalifa, Scheich der Ababads, einen Neffen des Mohamed Ali 1819 entthronten Ababads-Königs, herrscht indessen keine Gefahr, da die dortigen Araber ihren Häuptling gewiß in Schutz nehmen werden. Sehr möchte ich, nebenbei gesagt, die Zuverlässigkeit dieses Gouverneurs bezweifeln. Nicht als ob Hussein Pascha ein Verräther wäre, sondern weil von Egypten aus die entthronte Dynastie nicht immer vertragmäßig erhandelt wurde, wie ich dies von Mohamed Chalifa, dem Sohne des entthronten Königs, selber weiß. Der gegen Mohamed Ali sich

ohnmächtig fühlende Ababads-König hatte letzterem nämlich sein Reich gegen gewisse Bedingungen selbst angetragen, um zu retten, was noch zu retten war. Diese Bedingungen wurden aber in den letzten Jahren nicht innegehalten. Nun bietet sich eine so treffliche Gelegenheit, die Egypter die längst ersehnte Rache fühlen zu lassen, als daß mein oben geäußertes Argwohn nicht gerechtfertigt wäre. Daß der von seher als Ultra-Moslim bekannte Mudir von Dongblah angeführt der Gefahr im Süden um Urlaub zum Besuche seiner Pilgerfahrt nach Mekka anjucht, muß sehr auffallend erscheinen. Bei solcher Fabelhaftigkeit ist es dann nicht zu wundern, wenn der vom Mahdi ausgeführte Same so rasch zur Frucht reift, daß seine Partei selbst in Assuan den Muth hatte, die Behörden und die Bevölkerung zur Uebergabe aufzuwiegen, widrigenfalls ein Massacre stattfinden würde. Dadurch sah sich auch die aus Khartum nach Schellal bei Assuan gestückelte katholische Mission gezwungen, diesen letzten Pfosten ihres heimgesuchten Bistums mit Kairo zu vertauschen. Was die übrigen Missionäre betrifft, die 13 an der Zahl im Jahre 1882 in Kordofan in Gefangenschaft gerietten, so ist das ihrer harrende Loos bis zur Stunde höchst zweifelhaft. Eine Befreiung derselben durch Loskauf war bis heute ein Ding der Unmöglichkeit. — Wenn die englische Regierung sich endlich aufrafft, die Thelenge von Assuan abzusperren, dann sind ihre Tage in Egypten gezählt. Assuan, das alte Syene, bildete schon unter den Pharaonen den besetzten Grenzpunkt gegen Aethiopien und mußte oft blutig behauptet werden.

Aus den Provinzen.

Stettin, 7. Mai. Bekanntlich wird jedes Jahr nach Beendigung der Manöver eine Anzahl Soldaten aus dem stehenden Heere auf sogenannten „Königsurlaub“ entlassen, und zwar sind diese Soldaten, die erst eine zweijährige Dienstzeit zurückgelegt, sich aber während dieser Zeit gut geführt haben. Solche Beurlaubungen können von den Angehörigen beantragt werden, insofern der betreffende Soldat zur Unterstützung der Familie zu Hause dringend nothwendig ist. Derartige Anträge müssen bald bei dem Bürgermeister des Heimatortes angebracht werden. Alle später als am 20. Juni jeden Jahres eingehenden werden nicht mehr berücksichtigt. Selbstverständlich müssen solche Anträge durch Thatfachen begründet sein.

— Wer bezahlt den verbrannten Kuchen? Diese im häuslichen Leben so oft auftauchende Kontroverse beschäftigte vor Kurzem die Berliner Gerichte und erlangte dadurch eine forensische Geltung, welche unsere Hausfrauen mit großer Befriedigung erfüllen dürfte. Einer Frau hatte ein Bäcker gründlich die Freundschaft verborgen, indem er ihren Kuchen, der ihm zum Baden übergeben war, total hatte verbrennen lassen. In ihrem Unmuth darüber wollte sie den Streich dem Bäcker nicht ungestraft hingehen lassen, sie beanspruchte Entschädigung von ihm, und, da er sich hierzu nicht vertheilgen wollte, klagte sie auf Schadenersatz beim Amtsgericht I gegen ihn. Der Bäcker führte in seiner Klageantwortung aus, daß wegen des verbrannten Kuchens nicht er, sondern sein Verkaufsführer der Klägerin verhaftet sei. In den Berliner Bäckereien sei es üblich, daß durch Gefellen oder Verkaufsführer das Baden des Kuchens, zu dem die Kunden den Teig herstellen, auf eigene Rechnung und Gefahr besorgen. So habe auch der Verkaufsführer des Beklagten von der Klägerin den Kuchenteig, sowie auch das Waagelb angenommen und letzteres für sich behalten. Der Bäcker wurde jedoch zur Leistung des Schadenersatzes verurtheilt und das Erkenntniß ist nach eingeleiteter Berufung vom Landgericht I bestätigt worden. — Wer, so heißt es in dem Erkenntniß des Landgerichts, „den Kuchen und das Waagelb angenommen, ob der Beklagte selbst oder sein Verkaufsführer, ist völlig gleichgültig, denn das Rechtsgeschäft muß in jedem Fall als mit dem Geschäftsinhaber selbst abgeschlossen gelten. Das interne Verhältnis zwischen dem Meister und dem Verkaufsführer kann gegenüber den Kunden, welchen lediglich der Geschäftsinhaber als Kontrahent gegenübersteht, nicht zum Gegenstand eines Einwandes gemacht werden.“

— Die Herren Haas, Pansa, Wallner und Fr. Hagen des Berliner Residenz-Theaters werden am hiesigen Elysium-Theater im Laufe des Sommers in dem französischen Lustspiel „Zerstört“ auftreten.

— In der Nacht vom 4./5. d. Mts. wurde die verschlossene Geschäftskammer in dem Neubau Mollkestraße 4 erbrochen und daraus verschiedene den dort beschäftigten Bauhandwerkern gehörige Kleidungsstücke im Gesamtwerthe von ca. 35 M. gestohlen.

— In dem Gasthof „Zum Stern“, Spelcherstraße 1, entspann sich gestern Abend eine Schlägerei, bei welcher das Messer leider wieder eine hervorragende Rolle spielte; der Rechner des Lokals erhielt derartige Stichwunden, daß er kurz darauf auf der Straße zusammenbrach und bewußtlos und stark blutend nach dem alten Krankenhaus geschafft werden mußte. Der mutmaßliche Mißthäter scheint der Buchbinder Max Aug. Kaufmann aus Freiburg zu sein; derselbe hat eine Nacht in dem erwähnten Gasthof geschlafen und ist kurz nach der That geflüchtet. Der Verletzte ist seinen Wunden bereits erlegen.

— Der vor Kurzem auf der Station Kardow bei der Ausübung seines Berufs verunglückte Schmied Volzgramm, welchem bekanntlich durch den Eisenbahnunglück der rechte Fuß abgespart wurde, ist in dem hiesigen Krankenhaus, wo er damals untergebracht wurde, in Folge dieser schweren Verletzung gestorben.

Aus den Provinzen.

Greifswald, 7. Mai. Außer in Greifswald, Güstrow, Rastow und Wolgast, wo Verpflegungstationen mit Nachtquartier errichtet werden sollen, sollen in Rügen, Rostow, Mollow und Damlow Stationen errichtet werden, welche nur Mittagbrod verabfolgen. —

In ähnlicher Weise wird in den Kreisen Demmin, Grimmen und Ustedom-Wollin vorgegangen werden. Die zur Unterhaltung der Stationen im hiesigen Kreise erforderliche „Bagabondenskrone“ im Betrage von 3000 Mark soll durch Aufschlag auf die Haussteuer erhoben werden.

Kolberg, 6. Mai. In Berliner Blättern befindet sich eine das 7. pomm. Infanterie-Regiment Nr. 54 betreffende sensationelle Notiz, nach welcher „seit mehreren Tagen“ Mannschaften desselben als Baugesangene nach Spandau eskortirt worden seien. Wie die „Zig. f. Pomm.“ erzählt, rebüßte sich die- selbe darauf, daß drei Leute der hiesigen Garnison all rdings zu längerer (4jähriger) Baugesangenschaft verurtheilt worden sind, wegen Subordinationsverweigerung an Kaisers Geburtstag.

Unsere Kanarienvögel.

Nachdem kaum wieder etwas wärmeres Wetter eingetreten ist, kann man sich von der immer mehr und mehr um sich greifenden Gewohnheit, die Vögel vor die Fenster zu hängen, überzeugen — ich meine namentlich die Kanarienvögel, unsere gelben Lieblinge. Obwohl durch die Literatur und durch Vereine, welche sich mit der Singvögelsucht beschäftigen, genug dagegen gewirkt wird, so scheint es Manchem doch nicht einzuleuchten, daß die oben erwähnte Unsitte schon viele, oft ungern vermisste Vögel dahingerafft hat. Die hierorts nicht unbedeutende, zum Theil auch von besseren Ständen betriebene Kanarienzucht leidet hauptsächlich unter dem Uebelstande, daß so viele, geradezu gesagt, Unverständige ihre oftmals im Gange gehaltenen Vögel in die geöffneten Fenster ihrer Wohnungen oder auch wohl gar vor dieselben hängen; denn, ganz abgesehen davon, daß ein derartig behandelter Vogel durch Verderben des Futters und Wassers resp. durch den jähen Temperaturswechsel oder durch Zugluft nicht selten eingeht, die Schuld dann aber regelmäßig dem Verkäufer zur Last gelegt wird, so schädigen die meist schlechten Sänger oder Schreier einen ganzen Gesangsstamm seiner Harzer Kanarien, der seinem Besitzer oft Jahre lang Mühe und große Unkosten gemacht hat, in wenigen Tagen. — Möchte doch jeder Leser dieser Zeilen helfen, die Kanarienzucht zu fördern, damit wie nicht dem kleinsten Harzer Städtchen hinten anstehen, wo solche Unsitte gar nicht vorkommt. Es wird dort Niemandem einfallen, die gelb gefiederten Sänger ins Freie zu hängen, dieselben mitunter der Zugluft und den damit verknüpften Erkrankungen auszuweisen. Man frage nur nach und man wird erfahren, daß Jeder, der seinen Vogel lieb gewonnen hat, denselben an einen möglichst zugfreien, ruhigen Ort seiner Wohnstube einen Platz anweist. Auch dem Ohr eines Nichtkenners kann es unmöglich etwas Angenehmes sein, die, wohnmöglich in einem Lichtloche (wie man solche bei Gebäuden im neuen Stadttheile findet), ihre schreienden, gelenden Töne hervorbringenden Kanarienvögel vernahmen zu müssen, wie viel mehr Verdruss muß es erst einem Züchter oder Liebhaber seiner Harzer Roller — und derer giebt es, wie schon vorhin erwähnt, hier eine beträchtliche Anzahl — bereiten, der seine zur Zucht benutzten Nüsse häufig eines einzigen lauten Schreiers im Hause wegen nicht gehörig zu läuten vermag, will er sich nicht der Gefahr aussetzen, seine gesammte Nachzucht durch Aufnahme der leichten, schlechten Gesangsnoten total zu verderben. Mögen diese Zeilen manchen in der Behandlung seines Lieblings Unkundigen belehren und überhaupt recht genügende Beachtung finden. — Dieses „Eingefandte“ der „Mogel.“ Zig.“ übernehmen wir auf Wunsch eines unserer Leser auch gern in unser Blatt. Die Redakt.)

Bermischte Nachrichten.

— Dem Herrn Professor Mas in Berlin ist von Sr. Maj. dem Kaiser der rothe Adlerorden 3. Klasse verliehen worden.

— Ueber die Tageseintheilung des Papstes wird aus Rom geschrieben: „Leo XIII. steht jeden Morgen um 6 Uhr auf. Um 7 Uhr feiert er die Messe, nachdem er vorher eine längere Betrachtung gehalten. Nach der Messe nimmt er geraume Zeit der Dankagung. Um 8 Uhr empfängt und erwidert er die Deutschschriften der Kongregationen und seine umfangreiche Korrespondenz. Um 11 Uhr finden die öffentlichen Audienzen statt. Der heilige Vater empfängt die Bischöfe und Gesandten, sowie die Pilger aus allen Ländern und Ständen. Um halb 1 Uhr macht der Papst einen Spaziergang in den vatikanischen Gärten. In der Regel ist er begleitet von einem der Prälaten seiner Umgebung und zwei Nobelpardisten. Meistens begleitet ihn Mgr. Vocaci, sein Geheimsekretär, sein Freund und Vertrauter. Ist das Wetter weniger günstig, oder fühlt sich der Papst weniger kräftig, so macht er eine Spazierfahrt in einem eigens dazu gebauten Wagen und fährt dann in der Regel bis zum Belvedere des Vatikans. Leo XIII. pflegt um 2 Uhr zu Mittag nach der Sitte, wie sie noch in sehr vielen römischen Familien herrscht. Dieses Mahl dauert nur eine halbe Stunde und ist sehr feugal; es besteht aus einem Fischgericht, zwei Gerichten Gemüse und Früchten. Der Papst trinkt dazu ein Glas Bordeaux, welchen ihn die Aerzte anrathen. Nach dem Essen hält er eine kurze Ruhe und begibt sich dann in sein Privatkabinett zur Arbeit. Um halb 5 Uhr empfängt Leo XIII. die Präfecten und Secretäre der verschiedenen Kongregationen und verhandelt mit ihnen über die künftigen Angelegenheiten. Um 8 Uhr bringt man die Blätter der verschiedenen Länder. Der Papst liest nur die italienischen und französischen Journale. Interessante Artikel der deutschen und englischen Blätter läßt er sich überlegen. Um halb 10 Uhr betet er den Rosenkranz. Um 10 Uhr nimmt der Papst eine kleine Kollation, die ein für alle mal in einer Suppe, einem Ei und ein wenig Salat besteht. Danach zieht er sich in sein Privatgemach zurück.“

— Der Versuchsschuss des 8. deutschen Bundeschießens, welches in den Tagen vom 20.—27. Juli in Leipzig abgehalten wird, giebt neben der Schützenzeitung auch einen offiziellen Schützenführer heraus, welcher letzterer bereits Ende Mai mit der Festkarte an die Schützen gratis versandt wird und zum Schützenfest selbst in den Handel und zur allgemeinen Verbreitung kommt. Die Annoncen-Regie für beide Unternehmungen ist der Firma Hasenstein und Vogler übertragen worden und sind von dieser Prospekte gratis und franko zu beziehen.

— Eine seltsame Wette ist das Tagesgespräch in Antwerpen. Ein Engländer, Besitzer einer dortigen Taverne, — berichtet man der „Post. Zig.“ — hatte dem Besitzer des deutschen Rathskellers gegenüber die Aeußerung gethan, daß die deutschen Keller die ungeschicktesten der Welt seien. Letzterer bestritt es und so kam es zu einer Wette, bei welcher der Engländer sich verpflichtete, 500 Francs demjenigen deutschen Keller zu zahlen, welcher in 24 Stunden 2000 Schnitte Brod schneiden, mit Butter streichen und mit Mostbeef belegen würde. Ein Keller des deutschen Rathskellers nahm die Wette an und begann Morgens um 6 Uhr, vor einem zahlreichen Publikum, die Arbeit. Um 2 Uhr Nachts, also nach 18 Stunden, war das 2000ste Butterbrod fertig; mit stark geschwollenem Handgelenk hatte der Keller die Wette gewonnen. Der Besitzer des Rathskellers fügte die Hälfte der Tageseinnahme den 500 Francs hinzu und übergab die 2000 Butterbrode den Hospitalern der Stadt.

— (Ein schlaues Runder.) Wieviel der Kalender? — Eine Mark. — Warten Sie, ich gebe Ihnen dreizehn Pfennige. — Aber... — Ich habe Ihnen zu bemerken, daß seit der 19. Januar ist, also auf Ihrem Kalender schon achtzehn Tage verstrichen sind, die ich nicht mehr nöthig habe, also auch nicht bezahle!

— (Auch eine Verführung.) Ein großer Trinker, welcher nie in seinem Leben Wasser getrunken hatte, ließ sich auf seinem Todtenbette ein Glas des von ihm stets verschmähten Naturproduktes reichen. „Vor seinem Tode soll man sich mit seinen Feinden ausöhnen“, sagte er, indem er das Glas Wasser leerte.

Essen, 5. Mai. Heute Nachmittag wurde im Geschäftshause der Westdeutschen Versicherungs-Aktien-Bank hier selbst deren 17. ordentliche General-Versammlung abgehalten, in welcher 25 Aktionäre anwesend waren, welche 553 Aktien mit 102 Stimmen vertraten. Die Jahresrechnung pro 1883 schließt mit einem Gewinn von 139,875 Mark 39 Pf., wovon 30,000 Mark der Kapital-Reserve überwiesen und 84,000 Mark als Dividende von 7 Prozent (= 42 Mark pro Aktie) gezahlt werden; der nach Einrichtung der statuten- und vertragmäßigen Lantienmen noch verbleibende Restbetrag von 10,220,68 Mark wird auf neue Rechnung vorgetragen. Das am Jahresabschlusse in Kraft verbliebene Versicherungskapital stellt sich mit 978,759,664 Mark und Bauprämien-Einnahme mit 1,749,458,42 Mark etwas niedriger als im Vorjahre, was die Folge von Maßnahmen ist, welche zur weiteren Festigung der Solidität und zur möglichen Sicherung eines gleichmäßigen Geschäftsbetriebes getroffen sind. Die Brandschäden haben sich wegen der größeren Zahl der Brände — 1492 gegen 1322 — etwas höher gestellt als im Jahre 1882, ohne jedoch, wegen der übrigen rechnerischen Faktoren des Jahres, dessen Resultat gegenüber dem Vorjahre ungünstig zu beeinflussen. Der Durchschnittsbetrag der Schäden stellt sich für eigene Rechnung auf 457 Mark gegen 485 Mark in 1882 und 662 Mark in 1881. Mehr als 10,000 Mark haben für eigene Rechnung 9 Schäden gelistet. Von den am Jahresabschlusse schwerwiegend gebliebenen 137 Schäden haben inzwischen 69 bereits definitive Erledigung gefunden. — Ueber den bisherigen Gang des Geschäfts im laufenden Jahre konnte mitgeteilt werden, daß die ersten 4 Monate sehr glücklich verlaufen sind und der derzeitige Geschäftsstand sich somit erheblich günstiger stellt als im Vorjahre. — Die Wahlen ergaben die Wiederwahl der nach dem Turnus aus dem Vorstande und dem Verwaltungsrathe ausscheidenden Mitglieder.

Handels-Bericht.

Berlin, 5. Mai. (Original-Bericht über Butter und Eier von J. Bergson, Leipzigstr. 72.) Das Geschäft in der vergangenen Woche liess jede einheitliche Tendenz vermissen. Fast täglich wechselte die Stimmung und während Käufer im Allgemeinen auf starke Rückgänge in den Preisen rechneten, sind letztere thatsächlich nur für die allerfeinsten Sorten eingetreten, während Mittel- und geringere Qualitäten sich mehr oder weniger behaupten konnten. Der Hamburger Markt meldet anhaltend feste Stimmung, doch konnten Notierungen noch immer eine Avance nicht erzielen. Der Konsum an unserem Plage, durch die ungünstige Witterung beeinträchtigt, dürfte sich bei jegigem milden Wetter bessern, so daß für flottere Umsätze im Mai Aussicht vorhanden.

Es notiren ab Versandorte: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 108—115 M., Mittelwaare 100 M., ost- und westpreussische Gutsbutter 115—120 M., ost- und westpreussische Landbutter — M., pommersche — M., Mecklenburger — M., Abinger 95 M., Thüringer — M., bairische Gebirgs- und Semmbutter 95—100 M., schlesische 95—100 M., ostpreussische — M., galizische 75—80 M., ungarische 75—80 M. per 50 Kgr.; letztere beiden Sorten franko hier.

Eier: Trotz der höheren Preise in den Produktionsländern konnte an der Börse vom 1. d. Mts. in Folge des schwachen Geschäfts eine Erhöhung nicht durchgesetzt werden und bei M. 2,70 per Schock wurden die maßige Verkäufe bewerkstelligt. An heutiger Börse kam der Preis mit M. 2,60 per Schock zur Notiz.

Die Grafen von Dürrenstein.

Original-Roman von E. Heinrichs.

„Hassen Sie sich, theurer Freund!“ versetzte er deshalb mild und tröstend, „Regina's starker Wille wird jede Schwäche des Herzens siegreich überwinden. Auch dürfen wir der Zuversicht immerhin Raum geben, daß Graf Albrecht als ein neuer geistiger Mensch zurückkehrt, wie des frommen Vaters Eustachius Freundschaft für ihn ebenfalls als ein vollwertiges Zeugnis dafür gelten kann, daß in dem tolen Dürrenstein sicherlich trotz alledem und alledem ein guter Kern gesteckt hat. Darum Muth, Herr Baron! Gott wird auch für Sie Alles, was jetzt noch dunkel und verzweiflungsvoll erscheint, zum guten Ende hinaus führen.“

„Wenn ich nur Gewißheit darüber hätte, ob Regina's Herz ganz frei — was weißt Du, Bastian?“ unterbrach er sich, als der alte Diener leise die Thür öffnete.

„Die erlauchten Grafen von Dürrenstein!“ meldete Joseph in sichtlich Erregung.

Der Baron erblaute, während der Pfarrer nach seinem Hut griff.

„Bleiben Sie, bitte, hochwürdiger Herr!“ flüsterte der Baron und eilte dann selber hinaus, um die beiden Grafen zu bewillkommen.

5. Kapitel.

Weltfreunde.

Während der Pfarrer der langen Erzählung des Barons mit gespanntem Interesse gelauscht hatte, war Regina im Garten zurückgeblieben, da die engen Wände ihres Zimmers die Angst, welche ihre Brust zusammengeknürrte, zur Unentgeltlichkeit gesteigert haben würden. Nebelos wanderte sie zwischen ihren vom Sturm geknickten Blumen umher, welche ihrem jungen Leben glichen, das der Sturm fremder Lebensweisen so erbarmungslos zerstört hatte.

Ob die Sonne auch noch so glänzend ihre letzten herbstlichen Strahlen herabsandte, um das arme Menschenherz zu erfreuen, — Regina sah nicht mehr, weder Blumen noch Sonnenschein, ihre dunklen Augen trieben ruhelos umher, oder bestieten sich auf das weite

Laub zu ihren Füßen, und nur ein einziger Gedanke wirbelte bis zum Wahnsinnigwerden in ihrem Gehirn umher, der Gedanke, daß die entsetzliche Stunde jetzt gekommen sei, wo sie das schreckliche Opfer bringen müsse.

Kein Aufschub mehr — kein Entzinnen! Ein Todessehnen überließ die Gestalt des jungen Mädchens, kalter Schweiß bedeckte ihre Stirn und verzweifelt rang sie die kalten Hände.

Nach und nach wich die furchtbare Angst aus ihrem Herzen, — ihr Blick fiel auf eine Spätrose, welche in einem geschützten Winkel, von einer Dornenhecke umgeben, fröhlich aufgeblüht und vom Sturm verschont geblieben war.

„Die Dornen der Entzagung sollen die schützende Mauer bilden für die Ehre und das Glück des Vaters“, flüsterte sie, sich stolz aufrichtend, „und wohl wird aus diesem Sturm eine Rose mit erblühten, deren Duft mein irdes Dasein mit einem Schimmer von Glück umgeben wird, die Rose treuer Pflichterfüllung, welche Gott dem Kinde auferlegt hat!“

Sie faltete die Hände und blickte mit schmerzverklärtem Lächeln zum reinen Aether empor. Regina glückte in diesem Augenblick einer Heiligen, und ihr Anblick schien einen allmächtigen Herrn, „essen Equipage vor der Pforte hielt, mit sichtlich Bewunderung zu fesseln.

Er wollte durch den Garten schreiten, um sich, wie es schien, die Zerstörung, welche der Sturm hervorgebracht, aus der Nähe anzuschauen. Es war eine sehr distinguirte Erscheinung, in tadelloser Vornehmheit vom Kopf bis zur Sohle, das glattrasierte Gesicht mit dem grauen Badenbart hatte einen hochmüthigen Zug und die scharfen Augen blickten so kalt, daß jedes Vertrauen im Reime erstickte mußte. Dieser Herr, welcher im Uebrigen noch immer als schöner, stattlicher Mann gelten durfte, war der Leibarzt des Fürsten, der Geheimrath Doktor Berg, eine einflussreiche Persönlichkeit am Hofe, unverheiratet und sehr reich. Er war trotz seiner Jahre noch immer ein Vielumworbener und hatte getrost bei den ersten Familien des Landes anknöpfen können, ohne beschränkt zu müssen, einen Korb zu erhalten.

Der Geheimrath war bereits seit Jahr und Tag Hausarzt beim Baron Einsiedel, und besonders der Vertraute der Baronin, welche ihn stets zum Schiedsrichter zwischen sich und dem in Geldangelegenheiten

nicht selten sehr ziemlich rentirenden Gemahl bestellte, was freilich dem Letztern nicht immer angenehm sein mochte, da der Geheimrath in solcher Weise Alles erfahren mußte, was der Baron als Geheimniß der Familie streng bewahrt wissen wollte.

Die junge Baronin war von ihm stets mit großer Auszeichnung behandelt worden; er hatte den Baron vielfach gebeten, ja, als unabwiesliche Pflicht es ihm auferlegt, die Tochter bei Hofe vorzustellen, da auch der Fürst es unverantwortlich von einem Vater finde, die schöne Tochter einsam verblühen zu lassen, sie um jede Jugendfreude, um ihre ganze Zukunft zu betrügen. Es war Alles vergeblich gewesen. Zwar hatte Baron Einsiedel sich dem Landesherren vorstellen lassen, doch zugleich als triftigen Entschuldigungsgrund für sein und seiner Familie Fernbleiben von den Hof-Geselligkeiten die Krankheit der Baronin geltend gemacht, womit sich der Fürst und endlich auch der Geheimrath zufrieden geben mußten.

Regina, welche durchaus keine Sehnsucht nach den rauschenden Freuden des Hofes empfand, war völlig einverstanden mit dem Vater, obwohl die Stiefmutter, als des Geheimraths Verbündete, auf Regina's Einführung in die Welt mit einer gewissen Beharrlichkeit bestanden hatte.

„Warum wir damit bis zu einem bestimmten Moment“, war des Barons stete Antwort auf ihr Drängen gewesen. „Du weißt, meine Theure, daß unser Wille mehr oder minder gebunden ist.“

Der Arzt hatte natürlich mit Leichtigkeit von seiner Krankheit die geheimnißvolle Abmachung mit dem tolen Dürrenstein erfahren und seine Konsequenzen daraus gezogen.

„Ich habe diese beiden Dürrensteins, Dadel und Nefte, einmal nur auf der Jagd gesehen“, sagte er hierauf, „und das abschreckende Bild, welches die Grafen darboten, nie vergessen können. Ich halte es deshalb geradezu für ein Verbrechen, sein eigenes Kind einem solchen entsetzlichen Loos zu opfern. Und nun gar die königliche Regina, welche werth wäre, ein Diadem zu tragen, — nein, nein, das ist himmel-schreiende Sünde, gegen welche ich Protest erheben möchte.“

Die Baronin war durch diese unumwundene Erklärung nicht wenig überrascht geworden und hatte den Leibarzt geradezu gefragt, ob er Regina zu berathen gedächte, worauf jener mit einem festen „Ja“

erwidert und den Zusatz daran geknüpft hatte, daß er in diesem Falle den Adel erwerben und das Stammschloß der Familie Einsiedel zurückkaufen würde.

Von dieser Stunde an befiel die Baronin das bestimmte Ziel einer solchen Verbindung unverrückt im Auge.

Weber der Baron noch Regina hatten indessen eine Ahnung von den Absichten des Geheimraths, der klug genug war, sich völlig neutral zu halten, und die Rückkehr des tolen Nebenbuhlers abzuwarten. Er durfte ja ruhig der Stunde harren, da Regina von der Welt nichts sah und nichts hörte, und freute sich jetzt über des Barons Abreise, sie bei Hofe vorzustellen. Er theilte die Ansicht seiner Freundin, der Baronin, daß der tolle Ausreißer wohl niemals wiederkehren werde, obgleich ihm wie aller Welt die eigentliche Ursache jener Katastrophe, welche den künftigen Majorats-herrn von Dürrenstein zum heimathlichen Flüchtling gemacht, unbekannt geblieben war.

So hatte bis heute die Situation sich gestaltet, als der Geheimrath Doktor Berg seiner Kranken den gewöhnlichen Besuch machte und sich bei jeder Gelegenheit die Zerstörung im Garten des Barons besah, resp. sich vielleicht auch nach einer interessanten Menschenblume umschauen wollte.

Regina's Umkle erfüllt ihn mit einer Bewunderung, welche seine Liebe für das schöne Mädchen so möglich noch steigerte, und ihren Besitz so begehrenswerth ihm machte, daß er in diesem Moment den Schwur sich gab, alle Hindernisse rückstills aus dem Wege zu räumen.

„Mein muß sie werden“, murmelte er, „trotz aller Verträge väterlicher Gewalt; möchte das Meer den tolen Grafen, der sie nur tief unglücklich machen würde, verschlingen.“

Regina wandte sich dem Hause zu.

„Guten Morgen, Herr Geheimrath!“ grüßte sie, gewaltsam ihre Bewegung niederknüpfend.

Er näherte sich ihr mit einer respektvollen Verbeugung, und blickte sie forschend an.

„Verzeihen Sie, meine gnädigste Baronin! daß ich von dem geraden Wege zur Hauskugel abgewichen und in das Alibi-Geheimniß Ihres Stillebens ohne Erlaubniß eingedrungen bin; — ich wollte mich überzeugen, ob der Sturm ebenso brutal mit Ihnen wie mit mir, resp. mit meinen Blumen umgegangen ist.“

Börsen-Bericht.

Stettin, 6. Mai. Wetter unbeständig. Temp. + 10° R. Barom. 28". Wind W.

Weizen fest, per 1000 Mgr. loco 162—181 bez., per Mai 178,5—180 bez., 179,5 B., per Juni-Juli do., per Juni-Juli 179—180 bez., per Juli-August 180 bez., per September-Oktober 180—181—180,5 bez.

Roggen etwas fester, per 1000 Mgr. loco incl. 138—143, russ. 147—149 bez., per Mai, per Juni-Juli, per Juni-Juli und per Juli-August 140 bez., per September-Oktober 140,5—141 bez., per Oktober-November do.

Hafers per 1000 Mgr. loco 130—151 bez.

Hafer ruhig, per 100 Mgr. loco ohne Faß bei St. 59,5 B., per Mai 57,5 B., per September-Oktober 55 B.

Spiritus fest, per 10.000 Liter % loco ohne Faß 48,5 bez., per Mai 48,5—49 bez., 49 B. u. G., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 49,4 B. u. G., per Juli-August 50 B. u. G., per August-September 50,5 B. u. G., per September-Oktober 50,8 B. u. G.

Petroleum per 50 Mgr. loco 8,20 tr. bez., alte Lf. 8,50 r. bez.

Landmarkt. Weizen 180—186, Roggen 148—150, Gerste 142—149, Hafer 155—156, Kartoffeln 39—45, Heu 2,25—2,75, Stroh 25,5—30.

Unsere Mitbürger beehren wir uns, wie bisher, um freundliche Gewährung der Jahres-Beiträge zur Unterhaltung der Anlagen ganz ergebenst zu bitten. Die Bitte um möglichst reichliche Gewährung von Beiträgen erlauben wir uns durch die Hinweisung auf die stetig zunehmende Steigerung der Ausgaben für die Unterhaltung und weitere Ausbildung der Anlagen ganz ergebenst zu begründen.

Stettin, im April 1884.

Der Anlagen-Verein

Graf Behr—Vorsitzender, von Webern, Ober-Präsident, Generalleutnant und Commandant.
Graf Hue de Grais, Gutsman, Hof-Präsident, Ober-Forstmeister a. D.
W. Meister, G. Schultz, A. Schlutow, Ed. A. Toepfer, Boock.

Stettin—Kopenhagen.

Postkoff. „Titania“, Kapl. Ziemle.
Von Stettin jeden Sonntagabend 1 Uhr Nachm.
Von Kopenhagen jeden Mittwoch 3 Uhr Nachm.
I. Kajüte M 18, II. Kajüte M 10,50, Def. M 6.
Ein- und Retour-Billets (für die ganze Saison gültig), sowie Rundreise-Billets zu ermäßigten Preisen am Bord der „Titania“ erhältlich.
Bad. Christ. Gröbal.

Wasserheil-Anstalt

Bad Elgersburg

im Thüringer Walde.

Durch Neubau vergrößert, ca. 140 Fremdenzimmer neu eingerichtet. Guter ruhiger Aufenthalt für Nerven- und Magen- und Unterleibsleiden, Rheumatisches etc.

Der Director Dr. Pelzhausen.

Ein strebsamer, faulionsfähiger Birtch sucht zum 1. October d. Js. einen realablen Gasthof oder miltäres Hotel, wenn dasselbe mit Materialgeschäft nebst Garten und Kegelbahn zu pachten. Offerten an W. Zedler, Stettin, erbeten.

Ziegelei- und Kalkbrennerei-Verkauf.

Wegen Todesfall soll die Ziegelei und Kalkbrennerei zu Rosentin, zwischen Malchow und Waren in Mecklenburg, unter günstigen Bedingungen unter der Hand verkauft werden.

Das Grundstück enthält ein mächtiges Thon- und Kalklager von vorzüglichster Güte und eignet sich ganz besonders zur Anlage einer Cementfabrik.

Das Etablissement liegt hart an dem schiffbaren Jelseen-See, wodurch Wasserverbindung nach Hamburg und Berlin ermöglicht ist, und 1 1/2 km von der Haltestelle Rosentin der im Bau begriffenen Mecklenburgischen Südbahn entfernt. Nähere Auskunft theilt der Senator Paschen zu Rostock i. M.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft a. G.

Errichtet 1869. Potsdam. 7 Millionen M. Aktiv-Vermögen: 5 1/2 Millionen M.

Versicherungsbestand: 56 Millionen M. Angesammelte Reserven: 5 1/2 Millionen M.

Kapital-Versicherungen für den Todesfall, sowie für eine bestimmte Lebensdauer. Kinder- u. Aussteuer-Versicherungen. Leib-

renten- u. Alters-Versicherungen unter künftigen Bedingungen. Kostenfreie Auskunft

ertheilen sämmtliche Vertreter der Gesellschaft an allen größeren Plätzen, sowie

Die Direction in Potsdam.

Bad Elster

im königlich sächsischen Voigtlande.

Eisenbahnstation zwischen Reichenbach in Sachsen und Eger in Böhmen.

(1883 Frequenz: 5462 Personen mit Einschluß der Passanten.) Kurzeit vom 15. Mai bis 30. September.

Für die vom 1. September an Eintreffenden halbe Kurzeit.

Alkalisch-salzhaltige Stahlsquellen: 1 Glaubersalz-Quelle (die Salzquelle). Trinkt und Bäderturen. Mineralwasser-

bäder mit und ohne Dampfheizung. Moorbäder aus salinischem Eisenmoor. Täglich frische Mollen.

Telegraphen und Postamt. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.

Erfahrungsgemäß haben sich die Mineralquellen und Moorbäder von Elster ganz besonders bewährt bei:

Blutarmuth, allgemeiner Mangel und Nervenschwäche, bei Nervenkrankheiten im Allgemeinen, chronischen Magen-

katarrh, hartnäckiger Stuhlverstopfung, Aufstößen im Unterleib, Leber- und Milanchwächen und ganz

speziell bei den verschiedenen Frauenkrankheiten sowie bei chronischen Gelenkrheumatismus.

Erfolgreiche Anwendung finden die Mineralien von Elster in Sonderheit auch vielfach zu Nachkuren nach dem Gebrauch anderer Bäder, wie Karlsbad, Marienbad, Teplitz, Kissingen, Wiesbaden, Ems etc. Seine Lage in reichbewaldeter, gesunder Gegend mit reiner, außerordentlich belebender Höhenluft empfiehlt aber Elster auch als klimatischen Kurort.

Der Mineralwasser-Verband geleiht durch den Brunnenvächter Robert Blankmeister, der

Moorerverband durch die königliche Bade-Direction.

Der königliche Bade-Direktor Otto.

Soolbad Salzungen

in Thüringen,

a. d. Werrabahn.

eröffnet seine aus reiner Soole in jedem erforderlichen Salzgehalte bereiteten Bäder und seine gegen Hals- und Brustleiden als wirksamstes Heilmittel anerkannten Inhalationen am 8. Mai. Schluß der Saison Ende Septbr. Näheres durch die Bade-Direction.

Das königlich Preussische Brunnen-Komtoir

zu Niederselters

bringt zur Kenntniss, dass das als Tischgetränk rühmlichst bekannte

Seiterserwasser (Niederselterserwasser),

sowie die Fachinger-, Emser-, (Kräuchen-, Kessel- u. Kaiserbrunnen), Schwalbacher- (Stahl-, Wein- u. Paulinenbrunnen), Wallbacher-, Schwefel- u. Natronlithionquelle und Gellauer-Wasser sämmtlich aus den fasslichen Quellen daselbst in Krügen und Flaschen gefüllt werden, wie die Natur sie liefert, als durchaus

natürliche Mineralwasser

Dieselben haben nichts gemein mit den vielen künstlich aufgearbeiteten Quellen-Produkten, welche, obwohl durch verschiedene chemische Manipulationen verändert, dennoch als natürliche Mineralwasser empfohlen werden.

Ihr hoher medizinischer Werth wird noch erhöht durch die ungemein günstige Zusammensetzung der Bestandtheile des Wassers, die seit Jahrhunderten berühmten fasslichen Quellen.

Das Wasser werden mit größter Sorgfalt unter Regierungskontrolle als Naturprodukte gefüllt, sind daher weder von der Kunst abhängig noch Irrthum unterworfen. Sämmtliche oben benannte natürlichen Mineralwasser, sowie die echten alkalischen Emser Pastillen und Emser Quellsalze sind stets vorrätig in allen bekannten Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Saison vom 1. Mai bis 15. Oktober

Bad Neuenahr.

Eisenbahn-

Station.

Alkalische Therapie im Wirthshaus zwischen Bonn und Koblenz, Wirkungen milde und zugleich belebend. Nur das Kurhotel steht mit 2 u. 3 Bädern und dem Besuche in der Kur-Verbindung. Näheres durch die Kurze und den Direktor.

Thier-Schutz!

Zur Verhütung von Strafen für Mißhandlung von Thieren erlauben wir uns die königl. Polizei-Verordnung SS 55 bis 65 vom 2. August 1876 in Erinnerung zu bringen.

Auf Grund des § 5 im Gesetze über die Polizei-Verwaltung verordnet die Polizei-Direction für den ganzen Umfang des Polizei-Bezirks wie folgt:

Jedem Thier darf nicht in der Weise zu Markt gebracht werden, ohne feilschenden oder von dem Markt nach Hause oder einem sonstigen Bestimmungsorte geschafft werden, daß die Thiere bei den Weinen angefaßt oder zusammengebunden, die Köpfe nach unten hängen, getragen oder beziehungsweise zum Verkauf ausgestellt werden.

Gewiss dürfen in einem Korb oder sonstigen Behältnisse nicht mehr Hühner, Tauben, Enten etc. zu Markt gebracht oder feilschenden werden, als das Behältnis in der Art hinreichenden Raum gewährt, daß ein Thier neben dem andern, ohne sich gegenseitig wegen Nahrungsmittel zu drücken, auf dem Unterboden des Behältnisses liegen kann.

Uebertretungen ziehen, falls nicht die Strafe des § 34 Nr. 9 des Strafgesetzbuchs v. i. Geb. bis 50 Thlr. oder Gefängnis bis 6 Wochen eintritt, eine Geldbuße bis 3 Thlr. nach sich, welcher im Uebertretungsfall verhältnismäßige Gefängnisstrafe substituirt wird.

Wer öffentlich Thiere boshaft quält oder roh mißhandelt, wird nach § 340 Nr. 10 Strafgesetzbuch mit Geldbuße bis 50 Thlr. event. Gefängnis bis 6 Wochen bestraft.

Der Vorstand

des Stettiner Thierschutz-Vereins

Carl Becker.

Ein Handelskeller, gute Lage, ist sofort zu verkaufen. Zu erfragen Klosterstr. 3. Scharfschütz.

Ein Geschäft, 50 pCt. Netto abwerfend, ist für 2000 Mark zu verkaufen. Adressen unter N. N. 9 in der Exp. d. Blattes, Schulzenstraße 9, erbeten.

Güter u. Grundstücke, je Art, Mühlen, Brauereien, Gasthöfe, Hotels etc. übernimmt zum Verkauf

Paul Stoll, Berlin, Barockstraße 7.

Ein sehr gutes, gut gebautes Handelsgeschäft ist sofort zu verkaufen. Adressen unter F. 20 in der Exp. d. Bl., Schulzenstr. 9, erbeten.

Der Lagersack Grabow a. d. V. Anfrage 12, bisher von Herrn H. Daltz benutzt, ist zum 1. Juli anderweitig zu vermiethen.

Auf Wunsch kann ein Theil des Plazes sofort zur Vertheilung übergeben werden. Näheres Bollwerk 3 im Komtoir von Baltzer & Schumacher.

Fleischerei Wilmshof, 41, Lade- u. Wohn-Platz, 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540.

Bedarf der Arzt überhaupt erst einer Erlaubnis? fragte Regina mit einem melancholischen Lächeln. — „Ich dachte, er besäße überall eine Freikarte. — Doch überzeugen Sie sich vor allen Dingen, Herr Geheimrath, daß der Sturm weder Rücksichten noch Salonteleie kennt, sondern mit grausamer List auch hier wie überall verfährt hat. — Nur diese Rose ist seinem wilden Zorn entgangen.“

„Ihre Bild, meine Gnädigste!“ sprach der Geheimrath mit einer so ernsten Würde, daß Regina ihn erstarrt anblickte, „ab geschieden von der Welt und ihren erlaubten Freuden ist Ihr Leben bis zur Stunde in höchster Entfremdung befangen, — die Dornen unverschämter Unglücks bilden die Mauer, welche Sie bislang von der glänzenden Sonne, aber auch von den Stürmen der Welt geschieden — Sie, das edle Bild Dornröschens, unberührt von Allem gelassen hat, was unrein und unedel ist.“

„Ei, Herr Geheimrath!“ lächelte Regina mit einem Anflug von Scham, „welcher wunderliche Geist hat über Nacht von dem ersten Manne der Wissenschaft Besitz genommen, daß er solche redet wie ein lustiger Poet? Der gestrige Leibarzt —“

„Darf doch auch ein Auge für die Schönheit und lauterer Ansehens haben?“ fiel dieser rasch ein.

„Das wohl!“ nickte Regina, „aber ich meine, die Schönheit des Menschen könne dem Arzte nur am

Schönheitsgehalt in sich bergen, ja ab- schreckend die Idee mit sich führt, so ist sie doch wohl wahr und jede Pflanze von der Wissenschaft eigentlich streng verpönt.“

„Das wäre ja das Schreckliche!“ meinte Gnädigste!“

„Von diesem Gesichtspunkte aus eine wahre Barbarei. D nein, die Wissenschaft ist zwar eine strenge Pflanze, und wer ihrem Dienste sich weigert, muß viele Opfer bringen, aber sie ist auch eine hehre Lebenspflanze, welche den Kampf mit dem Tode, mit Allem, was schrecklich und grauig ist auf Erden, muthig aufnimmt, um der Menschheit die Gesundheit, und mit ihr die Kraft und Schönheit des Lebens wie des Geistes zu erhalten. Oder denken Sie anders von dem Willen und Streben des Arztes, Baroness?“

„Ich muß wohl die Segel streichen vor diesen trübsamen Argumenten,“ versetzte Regina, ihm freundlich die Hand reichend, „und Ihnen versprechen, meinen Abscheu vor der Medizin abzulegen.“

Der Geheimrath zog die kleine, kalte Hand an seine Lippen und schüttelte dann den Kopf.

„Es fehlt Ihnen die rechte Lebenslust, Baroness!“ sagte er leise, „Sie leiden —“

„Nicht doch, Herr Geheimrath!“ unterbrach ihn Regina, ihre Hand rasch zurückziehend.

„Sie leiden,“ wiederholte er, sie fest anblickend, „und müssen dieses Leid in sich verschlucken, das wird Ihre Gesundheit untergraben. Ich sehe trotz allem nicht als Arzt vor Ihnen, meine theure Baroness, sondern als Ihr aufrichtiger Freund. Versprechen Sie mir, wenn die Noth am höchsten ist, sich dieses Freundes zu erinnern. Ich vermag ziemlich viel, beste Einsicht, Geld und Muth genug, um irgend einen gordischen Knoten für Sie zu durchschneiden. Es könnte der Augenblick eintreten, wo Sie eines solchen Freundes bedürfen, wolla Sie sich seiner erinnern, Regina?“

Sie sah ihn verwirrt an, war das der kalte hochmüthige Arzt, vor dem sie sich stets halb und halb gefürchtet? — Seine grauen Augen ruhten mit einem so seltsamen Ausdruck auf ihrem Antlitz, die Stimme hatte einen so weichen, sympathischen Klang angenommen, daß sie ihre Furcht schwinden fühlte, und ein kindliches Vertrauen sich ihrer Seele bemächtigte. Der Geheimrath war ja ein alter Mann, der ihr Vater sein konnte, nichts Anderes las die arglose Regina in seinen Augen, sie freute sich, einen solchen väterlichen Freund gefunden zu haben und seine Abnung seiner weltlichen Absichten kam in ihre kindliche Seele.

Der Geheimrath hüllte sich auch wohlweislich, den Zustand seines Herzens vorzeitig zu verrathen, und da- mit ihres Vertrauens für immer verlustig zu sein.

„Sie hoffen Sie vorerst durch Dankbarkeit an sich zu fesseln und dann für's Leben zu gewinnen, da er eitel genug war, sich einzubilden, durch sein Selbst ihre Liebe noch erlangen zu können.“

„Ich danke Ihnen für den Trost, einen aufrichtigen Freund zu besitzen,“ sprach Regina nach einer Pause voll Wärme, „und werde mich in der Noth sicherlich seiner erinnern. Doch gehen Sie jetzt zur Mama, Herr Geheimrath!“ setzte sie ängstlich hinzu. „Sie wird Ihren Wagen längst bemerkt haben, und mir ernstlich jähren, daß ich Sie so unglücklich lange aufgehalten habe.“

Dhne die Antwort des Arztes, der gern noch ein wenig mit ihr geplaudert hätte, abzuwarten, schritt sie hastig voran durch den Garten, während Jener langsam folgte.

Als Regina den Weg trat, welcher am Hause entlang bis zum Eingang führte, blieb sie wie angewurzelt stehen und starrte entsetzt auf eine Equipage, welche vor der Pforte hielt. Sie sah, wie ein reich-gallontirter Jäger sorben die Hausthür öffnete und zwei Herren eintreten ließ.

(Fortsetzung folgt.)

XIV. Grosse Mecklenburgische Pferde- u. Equipagen-Verloosung.

Ziehung am 28. Mai d. J. in Neubrandenburg.

80

Zur Verloosung kommen bestimmt:

Vier-, zwei- und einspännige Equipagen, edle Reit- und Wagenpferde,

1010 sonstige werthvolle Gewinne.

Loose à 3 Mark — 11 Loose für 30 Mark.

Hauptgewinn

Werth 10.000 Mark.

Loose

à 3 Mark

sind zu beziehen durch

A. Molling, General-Debit,
Hannover,
und die durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. In Stettin durch

Rob. Th. Schröder.

Neues

in

bunten Reliefoblaten,

Blumen, Bouquets, Thiere, Schiffe, Matrosen, Fischer, Taucher, Rudersport u. c.,

à Blatt 10 Pf.,
größere Sachen à Blatt 20 und 25 Pf., ganz große à Blatt 30 Pf. bis 1 Mk., empfiehlt in reicher Auswahl en gros und en detail

R. Grassmann,
Schulzenstr. 9 u. Kirchplatz 3-4.

Wiederverkäufern hoher Rabatt.
Verkaufsstelle für Wiederverkäufer jedoch nur am Kirchplatz 3-4.

Hans Maler, Ulm a. D.
Direkter Import ital. Produkte,
liefert franko, leb. Ankunft garantiert,
ausgewachsene ital. Hühner und Hähnen.

3 schw. Dunkelfüßler	à 8,50,
3 bunte	„ 9,-
3 bunte Gelbfüßler	„ 10,-
3 reine bunte	„ 11,50,
3 schw. Lamotta	„ 10,-

Preisliste postfrei. Hundertweise billiger.

Nachener u. Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Agent der Gesellschaft Herr **Otto Krüger** ist von Callies nach Stargard verzogen und hat die Agentur niedergelegt. Derselbe ist dem

Tischlermeister und stellvertretenden Stadtverordneten-Vorsteher

Herrn Ludwig Gentzel zu Callies

übertragen worden, was hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.
Stettin, im Mai 1884.

Die General-Agentur von Trebra.

Nachener u. Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital	à 9.000.000.—
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1883	= 8.862.809.—
Prämien-Ueberträge	= 10.321.362.20
	à 27.684.171.20
Vericherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1883	= 4.910.544.595.—

Bezugnehmend auf vorstehenden Geschäftsstand der Gesellschaft halte ich mich zur Vermittelung von Versicherungen bestens empfohlen und bin auf Wunsch bei Aufnahme von Anträgen gern behilflich.
Callies, im Mai 1884.

Ludwig Gentzel,
Tischlermeister und stellvertretender Stadtverordneten-Vorsteher.

! Restitutions-Schwärze!

von **A. Sautermeister, Apoth.**
Klosterwald (Hohenollern),
das vorzüglichste Mittel, um abgetragene dunkle und schwarze Kleider, Möbelstoffe, Sammet, Filzhüte, besonders auch die dunklen Militärkleider u. c. durch einfaches Bürsten mit dieser Flüssigkeit, ohne sie zu zerren, wieder anzufärben, daß sie wie neu erscheinen, ist in Flaschen zu 60 S. und 1 Mk. zu beziehen durch **Schütze & Huch, Stettin, H. Dom-straße 17.**

General-Depot für Norddeutschland bei **C. Berndt & Co., Leipzig.**

L. Brüggemann in Görlitz,

Besitzer von

Granit- u. Basalt-Steinbrüchen.

Uebnahme von

Steinmetz- und Steinsetz-Arbeiten.
Contoir in Görlitz, Hospitalstraße 18.
in Berlin, Görlitzer Bahnhof.

Lager

von Granit- und Basalt-Platten, jeder Sorte, Trottoirplatten, Bordsteine, Treppenhäufen, Basaltmofassteinen u. c.
in Görlitz am Bahnhof,
in Berlin am Görlitzer Bahnhof.

Lungen- u. Halskrankheiten

(Schwindelartige) werden auf die Broschüre: Ueber Heilwirkung und Anwendung der Pflanze „Someriana“ aufmerksam gemacht, welche über die während der Dauer von 9 Monaten eingeholten, ärztlich und amtlich constatirten sensationellen Heilerfolge erscheinende Darstellung enthält. Gegen Einwendung von 25 S. Porto zu beziehen durch den Entdecker der „Someriana“ im General-Depot für Deutschland bei als Thee präparirten Pflanze in Portionen für je 2 Tage

Paul Homero
in Triest (Oesterreich).

Unengeltlichen

Rath zur Rettung v. Trunktheit, mit und ohne Wissen, ertheilt bereitwilligst allen Hilfsuchenden

A. Vollmann,
Bantow bei Berlin, Florastraße 30.

Ein gutes Hausmittel!

Beim geringsten Unwohlsein greife ich gleich zum „**Auf-er-Pain-Expeller**“, denn dies allbewährte Hausmittel hilft stets und schnell. — So sprechen Tausend und aber Tausend, welche den echten, unverfälschten Auf-er-Pain-Expeller im Hause haben. Zum Preise von 1 Mk. die Flasche vorrätig in vielen renommirten Apotheken des In- und Auslandes.

G. Gröcherin sucht unter d. h. Ansprachen Stellung. Gute Zeugnisse. Adr. unter **N. S.** befördert die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Stellege auch!

Ein geb. j. Mädchen, welches Wäsche nähen kann und die Neuplänerin erlernt hat, sucht z. 1. Juli eine Stelle zur Stütze der Hausfrau oder auch bei Kindern.

Gef. Off. sende man unter **W. G. 333** postlagernd Stargard in Pommern.

Eine gebildete Dame wünscht in einem Seebade ein für Badezwecke eingerichtete Villa zu pachten.

Gef. Offerten unter **F. 3665** an **J. Berek & Co.** in Halle a. S. erbeten.

Eine in jeder Hotelküche gründlich geübte Kochmamsell sucht noch in einem Etablissement während der Saison Stellung. Gef. Adr. unter **O. P.** postlagernd Polz.

Reinhold,
Zerkleinernde, Schmelzende, Zertheilende,
alle Maschinen und Maschinentheile für Maschinen

besten als Spezialität und liefert daher alle Maschinen und Maschinentheile von **Carl Gösser in Stargard i. Pom.** beliehen auch **Reinhold, Stargard, Stargard, Stargard**

Meine anerkannt vorzüglichen

Oelfarben,

besonders Fußbodenfarbe, offerire zu billigen Preisen.

Grün, Lacke und Pinsel.
C. G. Hoffmann, Neumarkt.

zu Fabrikpreisen. Erste u. größte Berliner Fabrik. Preisliste gratis und franko.

C. Jägermann,
Schulzenstr. 9, Friedrichstr. 79.

Gelegenheitskauf.

M. Friedländer, Nr. 15, Bantowstraße Nr. 15,
empfiehlt zu der bevorstehenden Sommerreise gute und moderne Sommerkleider von 9 Mk. an, feine Jaguet- und Rocken von 11 Mk. bis zu den feinsten, einzelnen Gefröde, Jagueten, Seiten sehr billig, Stoffdecken von 1 Mk. an, gute Stiefel von 6 Mk. an, Schuhe, Uhren u. c., Ketten, Garmentas, Gewehre, Revolver 4 5,50, Pistolen 1 Mk. Regen, Reifensack, Reife- und Pferdedecken von 2 70 Mk. an, Stroh- und Filzhüte, Hüte 50 S. in großer Auswahl und noch verschiedene andere Gegenstände zu den billigsten Preisen.

M. Friedländer, Nr. 15, Bantowstraße Nr. 15.

Stettiner Pferde-Lotterie.

Hauptgewinne: Eine komplette Equipage mit 4 Pferden, 3 Equipagen mit je 2 Pferden, 5 Equipagen mit je 1 Pferd, eine Equipage mit 2 Ponies im Gesamtwerthe von 31.400 Mk.; dreihundertzig elegante Reit- und Wagenpferde im Werthe von 82.000 Mk.

20 Reitstättel, 50 Baumzeuge, 50 Reitkissen, 50 Reit- und Fahrstiefeln, 100 Pferdedecken und 337 andere Gewinne im Werthe von 9600 Mk.

Ziehung am 19. Mai 1884.

Die Ziehungsliste wird in diesem Blatte veröffentlicht.

Loose à Drei Mark in der Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

Auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Bezugsmark mit beifügen resp. bei Postanweisungen 10 S. mehr einzahlen.

Berliner Pferde- und Equipagen-Lotterie.

Hauptgewinne: 8 komplette Equipagen im Werthe v. 54000 Mk., ferner Vollblut- u. Reithpferde i. B. v. 45800 Mk. (Ziehung 12. Mai).

12. Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung am 19. Mai 1884.

Hauptgewinne: 10 hochgelegene Equipagen, (darunter eine vierpännige), mit zusammen 100 edlen Reit- und Wagenpferden.

Loose à 3 Mk. (11 für 30 Mk.) offeriren die mit dem General-Debit beauftragten Bankiers

Rob. Th. Schröder, Carl Heintze,
Stettin, Schulzenstraße 32. Berlin, Unter den Linden 3.

Zum Ersatz der Handhacke

für Rüben u. c., gedrücktes Getreide in allen Reizenweiten wird die neue

Bölte'sche Patent-Pferdehacke,

durch offizielle und private Urtheile nach sachliche Prämierungen mit ersten und einzigen Preisen, Staatsmedaille des landwirthschaftl. Ministeriums ausgezeichnet, als die in ihrer Konstruktion einfachste und dabei in den Leistungen vollkommenste aller derartig u. Maschinen angelegentlich empfohlen.

Die Maschine hat bewegliche, sich sowohl leichtem als hartem Boden anpassen Messer, nur zwei ruhig und sicher gehende Räder und bedarf keines besonderen Vorderwagenstüzes.

Gustav Bölte, Oschersleben.

Coniferen und immergrüne Bäume und Sträucher

empfiehlt in reicher Auswahl und verleiht Preisverzeichnisse auf gef. Verlangen.

M. Lorgus, Stralsund, Tribseerstrand 4.

Wichtig für Damen!!!

Eine blendend weiße Gesichtshaut, sowie die frühere Jugendfrische zu erlangen, alle Hautunreinheiten zu beseitigen, ist das beste Toilettenmittel die „**Orientalische Rosenmilch**“ von **Hunter & Co.** in Berlin in Flaschen à 2 Mk. Depot bei **Th. Pée, Droguerie in Stettin, Breitestraße 60.**